

Eine Komödie in zwei Akten
von Friedrich Dürrenmatt
nach der Uraufführung am Schauspielhaus
Zürich von 1962

Inszenierung: Ensemble

«Was alle angeht, können nur alle lösen»,
schrieb Dürrenmatt. Die Basler Compagnie
schreibt sich dieses Credo auf die Fahne,
verzichtet auf eine Regisseurin oder einen
Regisseur und rekonstruiert die Uraufführung
von 1962 – die Kulisse in schwarz-weiss
gehalten, wie auf den Bildern von damals,
mitsamt rotem Vorhang und verstaubtem
Frauenbild.

Eine freche Komödie, ganz im Sinne Dürrenmatts
und zu seinem 100. Geburtstag, die mit
spielerischer Kraft vorführt, wie die Welt und
ihre Ordnung aus den Fugen gerät.

Die Physiker Schauspiel

THEATER-BASEL.CH

Wahnsinn Wissenschaft
Weltherrschaft

Premiere am 17. September 2021, Schauspielhaus

Vorstellungen:

23./24.9.2021, 1./23.10.2021, 8./13./27.11.2021,
5./12./15./17./31.12.2021, 14.1.2022

Einführung 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn

2 Stunden 20 Minuten mit Pause

Altersempfehlung: 14+

With English surtitles

Aufführungsrechte: Diogenes Verlag AG, Zürich

Inszenierung – Ensemble

Bühne – Ute Radler nach den Entwürfen von Teo Otto

Kostüme – Benjamin Burgunder

Lichtdesign – Vassilios Chassapakis

Dramaturgie – Michael Gmaj

Regieassistenz, Probenleitung, Abendspielleitung –
Lea Röschmann

Bühnenbildassistenz – Magdalena Lenhart/Tobias Maurer

Kostümassistenz – Jenny Schmidt

Ton – Ralf Holtmann/Christof Stürchler

Inspizienz – Martin Buck

Soufflage – Ana Castaño Almendral

Video-Dokumentation – Adrian Schwartz

Regiehospitantz – Anna Sarah Waterstradt

Übertitelsteuerung – Amanda dos Reis

Mit:

Fräulein Dr. Mathilde von Zahnd, Irrenärztin –

Carina Braunschmidt

Marta Boll, Oberschwester/Frau Missionar Lina Rose –
Vera Flück

Monika Stettler, Krankenschwester – Nairi Hadodo

Herbert Georg Beutler, gen. Newton – Jörg Pohl

Ernst Heinrich Ernesti, gen. Einstein – Fabian Dämmich

Johann Wilhelm Möbius – Fabian Krüger

Missionar Oskar Rose/Uwe Sievers, Oberwärter –

Julian Anatol Schneider

Richard Voss, Kriminal-Inspektor/Dürrenmatt –

Andrea Bettini

Gerichtsmediziner/Jörg-Lukas – Antoinette Ullrich*

Guhl/Adolf-Friedrich/McArthur, Wärter – Joshua Walton*

Blocher/Wilfried-Kaspar/Murillo, Wärter – Marvin Groh*

Interpreten Aufnahme:

Violine – László Fogarassy

Piano – Thomas Wise

*Schauspielstudio Hochschule der Künste Bern

Eines der erfolgreichsten Stücke der Weltliteratur

Mordfall in der Nervenheilanstalt! Schon die zweite Krankenschwester wurde ermordet. Der Täter, einer von drei Physikern, behauptet Einstein zu sein. Ein weiterer hält sich für Newton. Dem Dritten, Möbius, erscheint der König Salomo. Schnell wird klar, dass sie sich alle etwas vorspielen. Möbius hat die Weltformel entdeckt. Er gibt den Verrückten, um seine Entdeckung, mit der die Menschheit sich selbst vernichten könnte, geheim zu halten. Die anderen beiden sind Geheimagenten für Ost und West im Auftrag, ihn auf ihre Seite zu bringen. Doch das Genie Möbius, gefangen in einem moralischen Dilemma, wählt die Isolation. Einer entscheidet für alle – und wird zum Spielball der Machtinteressen einer Irrenärztin, die schon längst im Hintergrund die Fäden zieht.

1962 – Kalter Krieg

Als Dürrenmatt <Die Physiker> schrieb, erreichte der Kalte Krieg zwischen Amerika und der damaligen Sowjetunion gerade seinen Höhepunkt. Das zeitweise stark angespannte Verhältnis der beiden Supermächte führte zu einem gefährlichen Wettüben. 1962 kam es durch die Kuba-Krise tatsächlich fast zum Krieg und damit auch zum Einsatz atomarer Waffen. Für das Publikum der Zürcher Premiere war es ein Text, der sich mit einem hochaktuellen Thema auseinandersetzte. Die Möglichkeit eines atomaren Kriegs war immanent und real. Die Neue Zürcher Zeitung schrieb damals: <Kein Zuschauer entzieht sich tiefster Betroffenheit> Die Physiker wurden schnell zu einem grossen Erfolg an fast allen deutschsprachigen Bühnen, aber auch in London und New York kam es zu erfolgreichen Inszenierungen.

Wer bestimmt über uns? Wer erklärt uns die Welt?

Fast 60 Jahre nach der Uraufführung haben wir mit ein wenig Glück die Corona-Pandemie überstanden. Seit dem Ende des 2. Weltkriegs waren die Weltgemeinschaft und vor allem die westlichen Staaten nicht mehr mit einer Krise dieser Tragweite konfrontiert. Die Antwort, wie man damit umzugehen hat, gab die Wissenschaft. Die statistischen Wahrscheinlichkeitsrechnungen, die Empfehlungen an die Politik und die Massnahmen, die uns über Monate in unseren Grundrechten eingeschränkt haben, wurden von Wissenschaftler*innen vorgegeben. Doch auch der Impfstoff in all seinen Variationen, der uns unsere

Freiheit wieder zurückbringt, kommt aus den fortschrittlichsten Labors, die wir kennen. Es ist bemerkenswert, in was für einer kurzen Zeit das grösste Impfprogramm der Weltgeschichte lanciert und durchgeführt wird. Nach Jahren fast grenzenloser Freiheit waren wir wieder mit geschlossenen Grenzen, Flugverboten, Schul- und Ladenschliessungen konfrontiert. Allein die Ausgangssperren, die in fast allen Ländern mal länger oder kürzer galten, blieben den Schweizerinnen und Schweizern erspart. Plötzlich bestimmten andere über unser Leben und unseren Alltag. Die Wissenschaft erlangte in der breiten Bevölkerung eine Popularität, wie sie sonst selten hat. Virologen wurden zu den Stars unserer Podcasts, Streams und Talk-Shows. Weil wir sie und vor allem ihr Wissen nötig hatten. Die Welt stand Kopf und wir lauschten gespannt den aktuellen Verkündungen unserer Heilsbringer.

«Was alle angeht, können nur alle lösen»

Der Leitspruch ist einer der 21 Punkte, die Dürrenmatt im Rahmen seiner Arbeit an den Physikern notierte. Zum 100. Geburtstag von Dürrenmatt glich die Welt wieder einem Irrenhaus. Und so wie Dürrenmatt damals die philosophische Frage nach der Verantwortung eines jeden Einzelnen stellte, entschied sich die Basler Compagnie ohne Regie zu arbeiten und die Verantwortung auf alle Beteiligten zu verteilen. Dabei rekonstruiert das Ensemble die Zürcher Uraufführung von 1962. Benötigt das Stück ein ausgefuchstes Regiekonzept oder besteht nicht der Reiz darin, sich mit dem damaligen Stil und der Spielweise zu konfrontieren? Gerade in der Differenz zum Original, dessen unbestreitbare Aktualität sichtbar zu machen? Die Aufgabe ist umso schwieriger, da es keine Aufzeichnung der damaligen Inszenierung gibt. Nach einer genauen Recherche in den Zürcher und Berner Archiven, mit einem historischen Regiebuch und zahlreichen schwarz-weißen Fotos in der Hand, stellt sich das Ensemble der Aufgabe, die damalige Aufführung zu neuem Leben zu erwecken. Die Kulisse ist konsequent in Grautönen gehalten, wie die damaligen Bilder sie zeigen. Doch das Spiel, das nur sehr lückenhaft festgehalten wurde, das erschaffen die Schauspieler*innen, dort wo nötig, neu.

Eine Rekonstruktion bleibt immer Hypothese. Sie mag augenzwinkernd zurückblicken, doch meist erzählt sie mehr über die Zeit, in der sie geschaffen wurde.